

Steinkauz

Athene noctua

Wussten Sie, dass der Steinkauz in Hessen ein ausgesprochener Streuobstwiesenbewohner ist, der nur Dank intensiver Artenhilfsmaßnahmen vom Aussterben bewahrt werden konnte?

Interessantes

Der Steinkauz ist die drittkleinste Eule Europas. Verwechseln kann man ihn höchstens mit dem Raufußkauz, doch schließt eigentlich schon der Aufenthaltsort dieser beiden Eulen eine Verwechslung aus. Der Steinkauz ist Brutvogel der bäuerlichen Kulturlandschaft. Seit vielen Jahrhunderten hat er in direkter Nachbarschaft zum Menschen gelebt; insbesondere als Gebäudebrüter (Untermieter in Scheunen, Kapellen, Viehställen, Weinkellern usw.), worauf der Name „Stein“kauz hindeutet.

Der Steinkauz wirkt auf Grund seines drolligen Verhaltens wie ein kleiner Kobold. Er kann seine Gestalt rasch verändern, bald wirkt er klein und gedrungen, dann wieder streckt er sich, macht sich schlank und wirkt entsprechend größer. Dieses charak-

teristische Knicksen zeigt er oft verbunden mit lebhaften Rufen. Dabei sitzt er nicht selten tagsüber auf einer erhöhten Warte.

Portrait

- kleiner als Taube, kurzschwänzig, niedrige Stirn und flacher Oberkopf. Oberseite dunkelbraun, dicht weißlich gefleckt und gebändert; Unterseite hell, breit dunkelbraun gestreift. Große gelbe Augen
- dämmerungs- und tagaktiv; sitzt manchmal auch am helllichten Tag frei auf einer Mauer oder Steinhaufen; sonnt sich gerne
- Nest vor allem in Baumhöhlen (Apfelbaum, Kopfweide), auch in Nischen und Höhlen an Gebäuden; bei uns zum größten Teil in Spezialnistkästen
- eine Jahresbrut ab Mitte April bis Mitte Mai
- Gelegegröße 3 – 5 (manchmal auch mehr) weiße Eier
- Brutdauer: ♀ brütet etwa 25-30 Tage allein und wird vom ♂ mit Nahrung versorgt
- Junge verlassen die Höhle mit etwa 35 Tagen, sind aber erst mit über 45 Tagen voll flugfähig
- Nahrung besteht vor allem aus Kleinsäugern, Vögeln, Reptilien, Käfern und Regenwürmern



Der Steinkauz zeigt sich auch am Tag
(Foto: Alfred Limbrunner)

Verbreitung und Bestand

Der Steinkauz ist eine Eule der „Alten Welt“. Sein Vorkommen reicht von Nordafrika, Europa bis nach Asien. Besonders häufig ist er auch heute noch in den Mittelmeerländern sowie in Rumänien und Bulgarien. Ursprungslebensräume (Primärhabitats) sind die innerasiatischen und mediterranen Steppen und Halbwüsten. Von dort hat er die mitteleuropäische Kulturlandschaft besiedelt. Hier bevorzugt er offene und im Winter relativ schneearme Regionen unterhalb 300 m.

Eine herausragende Bedeutung für den Steinkauz als Brutgebiet in Deutschland hat der Untere Niederrhein in Nordrhein-Westfalen mit seinen bäuerlichen Gehöften und den umliegenden Weidewirtschaften. In Hessen und Rheinland-Pfalz sind es viel mehr die Streuobstwiesen, Obstgärten und „Wingerte“, die dem Steinkauz Lebensraum bieten. Die heutige Verbreitungsgrenze in Hessen liegt im südlichen Landkreis Mar-

burg-Biedenkopf. Erst seit wenigen Jahren breitet sich der Steinkauz, unterstützt durch das Angebot von Spezialnistgeräten, wieder langsam nach Norden aus.

Auf Grund starker Bestandsschwankungen wird die Population mit 400 bis 800 Brutpaaren angegeben, mit Verbreitungsschwerpunkten in den Landkreisen Main-Kinzig, Wetterau und Gießen.

Nachweis

Der Duettgesang von ♂ und ♀ mit ineinander greifenden Lock-, Bettel- und Erregungsrufen ist sehr charakteristisch und kaum verwechselbar. Der ab Ende März, Anfang April vom Männchen vorgetragene Reviergesang ist mindestens 600 m weit hörbar. Zur Erfassung revieranzeigender Männchen ist der Einsatz einer Klangtrappe („Guhk“-Rufreihe mit Frequenz von ca. 16 Rufen/Minute) notwendig. Die günstigste Zeit für die Erfassung ist eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang bis Mitternacht und ab 2.00 Uhr bis Sonnenaufgang. Ruhiges Wetter begünstigt die Erfassung. Ende Mai/Anfang Juni können an besetzten Brutplätzen fütternde Altvögel beobachtet werden.

Die aktuelle Verbreitungskarte kann dem NATUREG-Viewer entnommen werden

Lebensraum

In Hessen bevorzugt der Steinkauz offene und im Winter relativ schneearme Regionen unterhalb 300 m. Ideale Lebensräume sind Dauergrünlandgebiete der Niederungen mit alten Kopfbaumbeständen, extensiv genutzte Streuobstwiesen sowie Dorfrandbereiche mit alten Bäumen und Viehweiden sowie Weinberge mit alten Mauern und Hohlwegen.



Alte Bäume auf Streuobstwiesen sind ideale Lebensräume für den Steinkauz

(Foto: Alfred Limbrunner)

Der Steinkauz benötigt Jagdmöglichkeiten auf Flächen mit ganzjährig niedriger Vegetation, geeignete Sitzwarten sowie Tagesverstecke und Brutplätze in Höhlungen alter Bäume, in Gemäuern oder Scheunen. Wegen des großen Prädationsdrucks meidet er Wälder oder waldartige Strukturen. Diese bilden zudem Barrieren, die er nicht gerne überfliegt.

Gefährdung

- lang anhaltende, schneereiche Winter führen zu erheblichen Bestandseinbrüchen, die jedoch in gut strukturierten Lebensräumen nach einigen Jahren wieder ausgeglichen werden können
- der Waldkauz ist ein natürlicher Feind des Steinkauzes. Er ist Brutplatz- und Nahrungskonkurrent und verdrängt seinen kleineren Verwandten. Unter den Säugetieren verursacht der Steinmarder gelegentlich Verluste beim Steinkauz. Dieser dringt in die Bruthöhlen ein und erbeutet Gelege oder nestjunge Vögel, mitunter auch das brütende Weibchen
- Verringerung und Verschlechterung seines Lebensraumes; Streuobstbestände und Kopfbäume sind seit den 1960er Jahren in erheblichem Maße zurückgegangen, so dass geeignete Brutplätze knapp sind
- Umbruch von Grün- in Ackerland bedeutete vielerorts den Verlust ehemals ergiebiger Jagdgebiete. Die Reviere wurden so stark entwertet, dass nach dem Tod der ortstreuen Altvögel keine Wiederbesetzung stattfand. Die intensiv bewirtschafteten Ackerflächen weisen eine vielfach geringere Beutetierdichte auf, so dass Nahrungsmangel für den Steinkauz die Folge ist
- Todesursachen sind u.a. das Verun-

glücken an Straßen, in Kaminen oder Regenrohren sowie das Ertrinken in glatten, steilwandigen Viehtränken und Güllebehältern

Rote Liste der Brutvögel Hessens (2006): Gefährdet (Kategorie 3)

Schutz

- Erhalt und Schutz der verbliebenen alten Streuobstbestände und Kopfbäume mit Bruthöhlen. Neuanpflanzung von Hochstammobstbäumen und Förderung der Vermarktung des Obstes aus dem Streuobstanbau
- langfristige Sicherung von extensiv genutztem Grünland (Mähwiesen, Streuobstwiesen und Weiden)
- Ausweisung der verbliebenen Schwerpunkte der Steinkauzverbreitung als Schutzgebiete
- Schaffung von Anreizen für Pflege- und

Extensivierungsmaßnahmen mit kleinräumig unterschiedlichen Mähterminen

- Verzicht auf Förderung des Waldkauzes in Steinkauzgebieten
- Einsatz von Spezialistgeräten, „Steinkauzröhren“, (mit Mardersicherung und Vorrichtung zur Verhinderungen der „Kloakenbildung“). Bei Umbau und Sanierung von Altbauten Brutnischen und Einflugmöglichkeiten erhalten
- So manchem Steinkauz könnte der vorzeitige Tod erspart werden, würde man die Öffnungen mit einem Drahtgitter verschließen oder ein Holzstück als „Retzungsinsel“ in die Viehtränke geben
- Bestandsmonitoring. Dabei sind bei der Untersuchung langfristiger Entwicklungen von Nistkasten-Populationen wichtige Standardisierungsparameter zu beachten

Der Steinkauz gehört nach dem BNatSchG zu den besonders und streng geschützten Arten.



Wenn es in der Bruthöhle zu eng wird, verlassen die Jungkäuse ihren sicheren Platz

(Foto: Alfred Limbrunner)

Herausgeber:



Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:



Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen



Stand: 2007